

Rezension:

Lexikon früher evangelischer Theologinnen – Biografische Skizzen

Wie sollten sie nun genannt werden, die Frauen, die seltsamer Weise Theologie studierten und in ein kirchliches Amt strebten, Pfarrgehilfin, Fräulein, Prädikantin, Domina, Vikarin? Die Deutschen Landeskirchen taten sich nicht leicht mit den Frauen, die - zunächst gegen jede Aussicht auf einen ihrem Ausbildungsstand angemessenen Platz - Dienst in der Kirche tun wollten.

Einige von ihnen schlossen ihr Studium mit der Promotion ab. Die erste Licentiatin der Theologie war 1907 Carola Barth. Das höhere Lehramt stand seit Anfang des 20. Jahrhunderts nach und nach Frauen mit abgeschlossenem Studium offen, aber nicht pfarramtlicher Dienst. Ab Mitte 1920 richteten die Universitäten Fakultätsexamen ein, um ihren Theologiestudentinnen einen Abschluss zu ermöglichen. Kirchliche Prüfungen waren in den meisten Landeskirchen erst gegen Ende der 20er Jahre möglich.

Baden war die erste Landeskirche, die Frauen zu beiden Examen zuließ. Hier konnte Elsbeth Oberbeck (geboren 1871 in Breslau, gestorben 1944 in Heidelberg) als erste Frau die beide Prüfungen 1916 und 1917 ablegen. Doch eine Chance auf Anstellung war damit zunächst nicht verbunden.

Alle Schritte auf dem Weg zur Gleichstellung, wie Ordination, die „Kleiderfrage“ (der Talar), das Gemeindepfarramt, das Recht auf die Bewerbungsfähigkeit und die Abschaffung des nur für Frauen geltenden Zölibats - dass sie nämlich, wenn sie heiratete, ausscheiden musste, - alle diese Schritte mussten durch Zähigkeit, Einsatz und Argumente errungen werden. Die Theologischen Argumente mit denen die patriarchal verfassten Kirchen die männliche Vormachtstellung zu halten suchten, haben so manche Verletzungen hinterlassen. Das klingt in nicht wenigen der Lebens-Skizzen noch nach.

Das Lexikon erzählt die Geschichten von 450 Theologinnen, die bis 1920 geboren sind. Jeder Frau ist eine Seite gewidmet, auf der neben ihrem Foto wichtige Daten aus ihrem Leben festgehalten sind und über Schwerpunkte ihrer Arbeit berichtet wird. So entsteht in den Lebensläufen ein Bild der Entwicklung, der Auseinandersetzungen und der Beiträge, die Frauen in den Evangelischen Kirchen in Deutschland und in der Theologie gebracht, angestoßen und durchgesetzt haben. Auch die Auseinandersetzungen um die Macht in der Kirche zur Zeit des 3. Reiches zwischen Deutschen Christen und Bekennender Kirche spiegeln sich in den Geschichten der Theologinnen, dazu der nationalsozialistische Rassismus, nämlich ob Frau als Jüdin eingeordnet wurde oder nicht.

Und nicht zuletzt hat der 2. Weltkrieg, als viele Männer an der Front standen und ihren Dienst als Pfarrer nicht ausüben konnten, sowohl die Lebensläufe der Theologinnen als auch den von vielem Vorwärts und Rückwärts geprägten Weg zum Pfarramt für Frauen mitbestimmt. Die meisten von Ihnen konnten keinen uns heute "normal" erscheinenden Weg in das Berufsleben einer Theologin gehen. Ihre Spuren zu finden war deshalb oft mühsam.

70 Frauen und 2 Männer haben zusammengetragen, was sich in den Skizzen wiederfindet. So sind die Lebensläufe durch sehr unterschiedliche Brillen gesehen und geben doch ein spannendes lebendiges Bild. Herausgegeben wurde das Buch im Auftrag des Konventes Evangelischer Theologinnen (gegründet 1925 von Studentinnen in Marburg) von Prof. Dr. Hannelore Erhard. Im Februar 2005 wurde es anlässlich der Feiern zum 80-jährigen Bestehen des Konvents Evangelischer Theologinnen in Rostock der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist im Neukirchener Verlagshaus erschienen.

Ernst Standhartinger